

Der bereits 1974/75 spürbare Bruch in Giereks Politik und die möglichen Gefahren für das angestrebte dynamische Wirtschaftswachstum werden klar erkannt, die Folgen für dieses gulaschkommunistische System und seine Reformierbarkeit aber eher euphemistisch beurteilt. Es ist bedauerlich, daß der Band nach einer faktenreichen Bewertung der sozialen Veränderungen zwischen 1945 und 1975 ohne eine zusammenfassende Passage zu einem unvermittelten Ende kommt.

In der gerade zweieinhalb Seiten umfassenden Auswahlbibliographie sind nur englischsprachige Titel verzeichnet, die — neben wichtigen polnischen Untersuchungen — auch den knapp gehaltenen Anmerkungsteil dominieren. Es berührt etwas seltsam, daß mit Ausnahme einiger auf Englisch vorliegender Übersetzungen (F. Fischer, H. Roos, J. C. Fest) aus der deutschen Geschichtsschreibung nur das Osteuropa-Handbuch Polen (Köln, Wien 1959) eine Berücksichtigung in den Fußnoten fand. Das Register erwies sich als unvollständig und unzuverlässig; die Karten und die zahlreichen Tabellen erleichterten dagegen die Benutzbarkeit. Insgesamt vermittelt der Band einen guten, ausgewogen und umfassend informierenden, wenn auch wegen der unterschiedlichen Qualität der einzelnen Beiträge nicht ganz gleichgewichtigen Überblick über die schwierigsten Jahre in Polens Vergangenheit. Er dokumentiert unter Berücksichtigung der wichtigsten Ergebnisse auch der gegenwärtigen polnischen Historiographie eindrucksvoll den — weitgehend noch von Emigranten geprägten — hohen Standard der anglo-amerikanischen Polen-Geschichtsschreibung.

Saarbrücken

Jörg K. Hoensch

Wojciech Materski: Polska a ZSSR 1923—1924. Stosunki wzajemne na tle sytuacji politycznej w Europie. [Polen und die UdSSR 1923—1924. Ihre wechselseitigen Beziehungen auf dem Hintergrund der politischen Situation in Europa.] (PAN, Instytut Krajów Socjalistycznych.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. PAN. Breslau, Warschau, Krakau, Danzig 1981. 380 S.

Die gegenwärtige politische Krise in Polen hat erneut die besondere Bedeutung der Beziehungen zwischen Polen und der Sowjetunion ins Bewußtsein gerufen. Das Problem ist wesentlich älter als die geopolitische Lage in Osteuropa seit Ende des Zweiten Weltkrieges. Lange vor der Oktoberrevolution von 1917 und vor der Wiedererrichtung eines polnischen Staates im November 1918 war das Schicksal Polens von dem Verhältnis zu seinem östlichen Nachbarn entscheidend mitbestimmt worden. Beide Ereignisse bildeten indes den Hintergrund für eine neue Dimension ihrer Beziehungen. Bis zum Rigaer Frieden von 1921 hatten beide Staaten Krieg gegeneinander geführt, in dem nationale Motive, territoriale Interessen und ideologische Klassengegensätze auf beiden Seiten untrennbar miteinander verbunden waren. Die territorialen Folgen des Rigaer Friedens mußten freilich infolge der Zerschneidung weißruthenischer und ukrainischer Gebiete und deren staatsrechtliche Unterstellung unter polnische wie unter sowjetische Oberhoheit das Verhältnis der beiden Nachbarn auch weiterhin außerordentlich belasten. Ihre machtpolitischen Gegensätze im Baltikum, Polens Bündnisse mit Frankreich und Rumänien von 1921 sowie die sich seit dem Abschluß des Rapallovertrages von 1922 weiter verstärkende deutsch-sowjetische Zusammenarbeit auf politischem, wirtschaftlichem und mi-

litärischem Gebiet bildeten zusätzliche ernste Hindernisse für einen Ausgleich zwischen Polen und den Sowjetrepubliken.

In seiner schon 1974 abgeschlossenen Arbeit untersucht W. M a t e r s k i das polnisch-sowjetische Verhältnis in den Jahren 1923 und 1924. Ausgangspunkt seiner Studie ist die politische Lage in Europa nach der Ruhrkrise von 1923: Während Frankreichs Macht geschwächt ist, haben die Sowjetrepubliken ihre internationale Position gestärkt und schließen sich zur Sowjetunion zusammen. In Polen gewinnt die nationaldemokratische antideutsche Richtung entscheidenden Einfluß auf die Regierungspolitik. Sie bemüht sich um eine Abkehr von der bisherigen antisowjetischen Politik Piłsudskis und seines Lagers.

In neun Kapiteln legt M. die verschiedenen, immer wieder von Rückschlägen begleiteten Bemühungen dar, auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet zu einer Verbesserung der polnisch-sowjetischen Beziehungen zu gelangen. Der von Warschau angestrebte Handelsvertrag kommt jedoch nicht zustande. Moskau bleibt weit stärker an einem ungehinderten Transit von und nach Deutschland als an einem bilateralen, für die sowjetische Wirtschaft wenig attraktiven Handelsabkommen mit Polen interessiert (vgl. S. 231). Die polnische Regierung muß sich mit einer Reihe zweitrangiger Abkommen mit der Sowjetunion begnügen (Konsularabkommen, Eisenbahnabkommen, Post- und Telegraphenabkommen u. a.). Den Abschluß der Studie bilden die polnisch-sowjetischen Annäherungsversuche auf dem Hintergrund der deutsch-alliierten Verhandlungen über den Dawesplan und über den Locarnopakt. Polen fürchtet als Folge dieser Verhandlungen einen wachsenden deutschen Revisionismus. Die Sowjetunion will sich ihrerseits für den Fall einer Abkehr Deutschlands von der Rapallopolitik die Alternative einer Verständigung mit Polen offenhalten. Die Versuche bleiben jedoch ohne greifbare Ergebnisse.

M.s Untersuchung ist ein interessanter und lesenswerter Beitrag eines bisher wenig erforschten Abschnittes der polnisch-sowjetischen Beziehungen in der Zwischenkriegszeit. Der Autor stützt sich vor allem auf einschlägige Dokumentensammlungen und umfangreiches Material aus polnischen Archiven. Wesentlich genauer kann er daher die polnische Politik und Diplomatie gegenüber der Sowjetunion verfolgen als umgekehrt. Der Leser erfährt viele bisher unbekannt Einzelheiten. Dazu gehören insbesondere die Verhandlungen mit dem sowjetischen Unterhändler Kopp in Warschau vom Herbst 1923, die in engem Zusammenhang mit der Möglichkeit einer kommunistischen Machtübernahme in Deutschland geführt wurden (S. 101—145), sowie die mit der Führung der Handelsvertragsverhandlungen beauftragte Mission Darowskis (S. 198—232).

Seiner allgemeinen These, wonach die polnischen Regierungen ihre Chance nicht genutzt hätten, die Beziehungen zur Sowjetunion nachhaltig zu verbessern, weil sie sich nicht zu einer selbständigen, von den Westmächten unabhängigen Außenpolitik gegenüber der Sowjetunion und darüber hinaus zu einer Änderung ihres Bündnissystems hätten bereithalten können, kann freilich nicht zugestimmt werden (vgl. S. 342—344). Dieser Wertung liegt eine erhebliche Überschätzung der polnischen Möglichkeiten zugrunde. Insbesondere aber wird sie der sowjetischen Polenpolitik nicht gerecht, die eindeutig ihren politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu Deutschland untergeordnet war. Für die jede Kritik an der sowjetischen Politik vermeidende Studie ist bezeichnend, daß etwa der Gedanke einer „Zurückdrängung Polens in seine ethnographischen Grenzen“, der 1924/1925 eine wichtige Rolle in den deutsch-sowjetischen Verhandlungen gespielt hat, an keiner Stelle erwähnt wird. Einseitig ist auch die weißruthenische und insbesondere die ukrainische Minderheitenfrage dargestellt. Zwar ist dem Autor beizupflichten, daß infolge der kurzsichtigen

nationalistischen Polonisierungspolitik ein Großteil der ukrainischen Bevölkerung in der Ukrainischen Sowjetrepublik, wo sich ihre Sprache und Kultur freier als in Polen entwickeln konnten, ihr Piemont erblickte (S. 271), er erwähnt aber nicht die Richtungskämpfe innerhalb der ukrainischen Bewegung über den Weg zu einem eigenständigen Staatswesen. Dieser Differenzierung und der Aufzeichnung ihrer Folgen für das polnisch-sowjetische Verhältnis enthebt sich der Autor dadurch, daß er z. B. weder die antipolnische und antisowjetische „Ukrainische Kampforganisation“ unter Evhen Konovalec' noch die keinesfalls antisowjetische Politik des in Ostgalizien noch immer einflußreichen und im Exil wirkenden Präsidenten der ehemaligen Westukrainischen Republik, Evhen Petruševyč, in seine Untersuchung einbezieht. Auch eine Darlegung der gemeinsamen deutsch-sowjetischen Interessenlage in der ostgalizischen Frage unterbleibt.

Selbst die — unrealistische — Möglichkeit einer Änderung des polnischen Bündnissystems und der Aufgabe der außenpolitischen Orientierung Polens auf die Westmächte hätte allein wohl nicht ausgereicht, eine wirkliche Annäherung an die Sowjetunion herbeizuführen. Diese hätte vielmehr auf polnischer Seite die Revision des Rigaer Vertrages vorausgesetzt, an der die Sowjetunion — M. weist selbst mehrfach darauf hin (vgl. S. 129 f., 207, 226, 261, 264 f., 273, 306) — ein großes, auch öffentlich geäußertes Interesse bekundete. Leider legt der Autor diesem wichtigen Aspekt kein entscheidendes Gewicht bei, obwohl jede polnische Regierung und die überwiegende Mehrheit der polnischen Gesellschaft in einer Revision der Rigaer Vertragsbestimmungen die Gefahr einer Revision ihrer Ostgrenzen sah. Grenzänderungen aber bedeuteten in Polen etwas ganz anderes als in irgendeinem anderen Land. Hinter der Verückung auch nur eines Grenzsteins stand unweigerlich das Gespenst der vierten Teilung Polens, wobei historische Parallelen nahe lagen. Unter diesen Voraussetzungen konnte es sich bei den Verständigungsversuchen um nicht mehr als um eine Normalisierung des beiderseitigen Verhältnisses handeln, die darauf abzielte, aktuelle Schwierigkeiten zu vermeiden, jede machtpolitische Annäherung aber von vornherein ausschloß.

Koblentz

Kai von Jena

Jerzy W. Borejsza: Polonia, Italia, Germania alla vigilia della Seconda Guerra Mondiale. (Accademia Polacca delle Scienze, Biblioteca e Centro di Studi a Roma, Conferenze 82.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. PAN. Breslau, Warschau, Krakau, Danzig 1981. 85 S.

In diesem um die Quellennachweise erweiterten Text eines am Sitz des römischen Forschungszentrums der Polnischen Akademie der Wissenschaften gehaltenen Vortrages geht es dem Autor — analog zu seiner unter dem Titel „L'Italia e la guerra tedesco-polacca nel 1939“ in der Zeitschrift „Storia contemporanea“ 1978 (Nr. 4, S. 607—662) publizierten Untersuchung — vor allem um die italienisch-polnischen Kontakte in der Zwischenkriegszeit. Während eingangs infolge der Ereignisse, die aus Józef Piłsudskis nach Mussolinis legendärem Vorbild durchgeführten „Marsch auf Warschau“ resultierten, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen diesen beiden aus dem sozialistischen Lager hervorgegangenen, den breiten Massen patriotisch-nationalistische Parolen geschickt suggerierenden Führerpersönlichkeiten herausgearbeitet werden, die es zu be-